

Reformation - Befreiung aus der Angst

Thomas Steinbacher (vgl z.St. 2016)



Liebe Gemeinde,

hier ist er: Martin Luther als Playmobil-Figur.

Er hat die Bibel in der Hand und einen Federkiel, er trägt ein Barett und einen Umhang – vielleicht sah er so aus, als er sich als Junker Jörg auf der Wartburg verstecken musste ...

Wir waren in den Oktoberferien in Thüringen in der Nähe von Eisenach und haben auch die Wartburg besucht.

Das berühmte Turmzimmer, in dem Luther das Neue Testament – übrigens in Rekordzeit – übersetzt hat, kann man nach wie vor besichtigen.

Allerdings ist der berühmte Tintenfleck an der Wand

nicht mehr zu sehen.

Luther war ja immer wieder von Anfechtungen, Ängsten und Depressionen (wie wir heute sagen würden) geplagt. Er hat diese Zustände als Anfechtungen des Teufels gedeutet.

Und einmal soll er eben auch sein Tintenfass nach dem Teufel geworfen haben, um ihn zu verjagen – sozusagen mit der Kraft der Tinte, der Kraft des Wortes, das mit Tinte geschrieben wird...

Die Historiker haben diese Geschichte längst als Legende abgetan, aber es bleibt eine schöne, eindruckliche Story. Schade eigentlich, dass der Tintenfleck nicht mehr zu sehen ist...

Vor 5 Jahren war ja das große Jubiläum „500 Jahre Reformation“ – da war viel von Martin Luther zu lesen, zu hören und auch zu sehen.

Und der große Reformator, so wurde deutlich, ist umstritten: für die einen bleibt er der große Aufklärer,

„der die Christenheit aus dem Mittelalter erlöste“¹, während andere ihn als Anti-Aufklärer sehen, der noch fest dem Mittelalter verhaftet war. Ja, manche nennen ihn wegen seines Kampfrufes: „sola scriptura / allein die Schrift“ sogar einen Fundamentalisten.²

Wer war, wer *ist* Luther? Ein herrschaftskritischer Geist, ein Vorbild für Zivilcourage und Gewissensfreiheit oder war er der Begründer der unheiligen Allianz von Thron und Altar?

Dass aus dem jungen Martin Luther, der den Dialog mit den Juden suchte, im Alter ein schrecklicher Antisemit wurde, hat mich schon als Theologiestudent irritiert...

Ich denke, Martin Luther verkörpert das, was er selber gelehrt hat: wir Menschen - auch wir Christenmenschen – sind immer ambivalent, doppelgesichtig – leider!

Wir sind gerecht und zugleich Sünder.

Simul iustus et peccator.

¹ DER SPIEGEL - 15.12.2003

² Arno Widmann Berliner Zeitung 29./30.10.2016, S.2: „Die Reformation war der Islamismus des Christentums. Sie war der fanatische Versuch der Wiederherstellung der reinen Lehre. Luther war kein kritischer Kopf. Er war entflammt. Und er setzte andere in Flammen.“

Entscheidend ist die Gnade Gottes, die jeden Tag aufs Neue mit uns anfängt.

Auf dem Sterbebett soll Luther gesagt haben:

„Wir sind Bettler, das ist wahr!“

Und auch diese letzten Worte sind eine Kurzfassung seiner Überzeugung: Wir sind ganz und gar, im Leben und im Sterben, Bettler, wir stehen mit leeren Händen vor Gott, sind ganz auf die Gnade Gottes angewiesen.

Entscheidend für diese befreiende Erkenntnis war ein Abschnitt aus der Bibel, aus dem Römerbrief, mit dem Luther sich als Augustinermönch lange herumgeschlagen hatte, bis er plötzlich begriff...

und sein Leben eine entscheidende Wende nahm.

In Römer 3 schreibt Paulus:

Denn es ist hier kein Unterschied: ²³ sie (die Menschen) sind allesamt Sünder und ermangeln des Ruhmes, den sie bei Gott haben sollten ²⁴ und werden ohne Verdienst gerecht aus seiner Gnade durch die Erlösung, die durch Christus Jesus

geschehen ist. ...

²⁸ So halten wir nun dafür, dass der Mensch gerecht wird ohne des Gesetzes Werke, allein durch den Glauben.

Puh, liebe Gemeinde, das ist ein schwieriger Abschnitt (von dem ich auch nur 2 Verse gelesen habe...)!

Wie konnte diese komplizierte theologische Erörterung aus dem Römerbrief Martin Luther so umhauen? Und schließlich: so glücklich machen?

Und was könnte diese Botschaft für uns heute bedeuten?

Bei Luther war am Anfang die Angst.

Eine tiefe, existentielle Angst.

Aus *Angst* hatte der Bergmannssohn gelobt, ins Kloster zu gehen, wenn er nur gerettet wird. Er war bei Mansfeld in ein Gewitter geraten und schwor: „Hilf, heilige Anna, ich will Mönch werden!“ Und dann wird er Mönch - und es ist weiter die *Angst*, die ihn

umtreibt.

Aus Angst vor Höllenqualen und Sündenstrafen betet und büßt er im Augustinerkloster inbrünstiger als alle seine Brüder. So inbrünstig, dass sein Beichtvater stöhnt, er solle ihn gefälligst nicht ständig mit „Puppensünden und Humpelwerk“ belästigen, sondern erst wiederkommen, wenn er eine richtige Sünde zu beichten habe.

Doch diese abgründige Angst vor einem zornigen Gott bleibt. Luther wird geschüttelt von Selbstzweifeln, Gotteszweifeln.

„Ich liebte nicht, nein ich hasste den gerechten und die Sünder strafenden Gott und war im Stillen ... empört über Gott...“ schreibt er. „So raste ich wilden und wirren Gewissens...“

Luther kasteit sich und fastet bis zum Umfallen.

Er will nur ja alles richtig machen und fragt sich Tag und Nacht: „Wie bekomme ich einen gnädigen Gott?“

Liebe Gemeinde,

diese Frage nach Gottes Gnade, diese Furcht vor

Gottes Zorn, diese Angst vor der Hölle, Tod und Teufel
- all das ist heute wohl völlig fremd. Oder?

...

Oder hat sich diese Angst, diese Frage nach einem
Leben, das bestehen kann, nur in andere, modernere
Gewänder gekleidet?

Könnte es sein, dass es sie nach wie vor gibt, diese
existentielle Angst: Wie werde ich dem Leben gerecht?

Was wird,

- wenn mein Leben nicht gelingt...,
- wenn ich – so wie ich bin – nicht genüge...,
- wenn ich verliere und verloren bin...,
- wenn mir das Glück versagt bleibt.

Oh ja, es gibt ihn nach wie vor: diesen Druck:

- nur ja nichts falsch zu machen...,
- nur ja abzuliefern, was erwartet wird und was ich auch selber von mir erwarte...
- nur ja eine gute Performance hinzulegen mit meinem Leben, mitzuhalten im Kampf um die meisten Likes, nur ja voranzukommen bei Selbstoptimierung meines

Lebens, nur ja nicht zu scheitern, nur Mittelmaß zu sein oder ganz „*abzuloosen*“...

Hier einige Beispiele:

- Aus Sorge vor einer Klassenarbeit wird eine Schülerin plötzlich krank. Die Angst, nicht **gut** genug zu sein, hat sie gepackt.
- Ein Mittvierziger hat Angst, sich gegen Corona impfen zu lassen. Wer weiß, was ihm da injiziert wird, wer weiß, welche Machtinteressen hinter der Impfkampagne stehen, wer daran verdient, wer damit womöglich die Menschheit kontrollieren und unterjochen will...
- Und ein anderer hat seit Corona Angst, überhaupt noch unter Leute zu gehen: er ist zwar doppelt geimpft, aber wer weiß, ob die Impfung wirklich gegen die neueste Mutante schützt...
- Ein Dreißigjähriger trainiert wie ein Verrückter, um die Superfigur zu kriegen - mit durchdefinierten Muskeln und dem perfekten Body-Mass-Index...
- Eine junge Frau hat wahnsinnige Angst, Single zu bleiben, aber noch mehr Angst hat sie, sich wirklich auf

eine Beziehung einzulassen. Was, wenn es der falsche Mann ist, zu dem sie Ja sagt...?

Und so bleibt sie allein.

Heute beginnt der Weltklimagipfel in Glasgow. Und auch da packt uns die Angst: Werden wir's packen, das Ruder herumzureißen?

Menschen fürchten sich: vor Leistungsversagen, vor Krankheiten, vor geheimen Verschwörungen, Menschen haben Angst vor Einsamkeit oder vor Bindung, vor dem Weltuntergang ...

und weichen darum aus auf Krankheit, zwanghaften Rückzug, Körperwahn oder weichen aus auf ein Grund-Misstrauen auf alles und jeden und vor allem: auf die da oben...

Martin Luther fürchtet sich vor Gott, vor Strafe und Gericht – und dass sein Leben sinnlos ist und letztlich überhaupt nichts bringt. Darum schuftet er sich kaputt. „Ich hätte mich, wenn die Zeit länger gedauert hätte, zu

Tode gemartert mit Wachen, Beten, Fasten und anderer Arbeit.“ So sagt er es später. Denn Gott, so hat er gelernt, Gott ist gerecht; kraft seiner Gerechtigkeit straft Gott die Sünder. Was bleibt da im Leben?

Ausweichen geht schlecht.

Da bleibt nur eins: gut sein durch gute Werke.

Vielleicht hat Gott dann doch Erbarmen.

Es gibt auch heute noch viele Menschen, die ihr Leben so ängstlich sehen, dass es sinnlos scheint.

Ein Leben auf dem Drahtseil.

Wenn du Würde und Wert haben willst, musst du dies selbst herstellen.

Darum hasst Bruder Martin die Gerechtigkeit Gottes.

Er fürchtet sich davor, als Christ nicht gut genug zu sein, nicht bestehen zu können vor Gott, der sein

Christenleben auf diese Weise herausfordert. Deshalb lebt Luther so unheilvoll, im Banne der Angst.

Liebe Gemeinde,

am Reformationstag feiern wir den Abschied von der Angst. Der Kern der Reformation ist nämlich die Erkenntnis, dass man mit Christus die Angst überwinden kann.

Es war ein Triumph für Luther, der Angst Adieu zu sagen. Das Tintenfass nach ihr zu werfen.

In der hintersten Kammer der Angst ... da hat Luther den Ausgang entdeckt. Wie eine niedrige Pforte, über der der Satz steht: „Durchgang hier nur mit leeren Händen.“

Während Luther vorher alles getan hatte, um etwas in die Hände zu bekommen, um vor Gott nicht leer oder bedeutungslos dazustehen, kommt er nun aus der Kammer der Angst so heraus: mit leeren Händen.

Wir sind Bettler, das ist wahr. Aber das ist kein trauriger, pessimistischer Satz, sondern die befreiende Erkenntnis: Wer mit leeren Händen vor Gott steht, dem werden sie von Gott gefüllt – mit Glaube, Hoffnung und Liebe. Gott gibt gern. Er gibt aus reiner Gnade, aus reiner Liebe.

Als Luther das entdeckte, war er ca. 30 Jahre alt.

Zunächst hat ihn das ganz persönlich befreit, hat seine inneren Dämonen verjagt.

In den folgenden Jahren aber wurde Luther ein Propagandist der Gnade. Und bis heute gibt Luther allen einen Schubs, damit sie ebenfalls die Kammern ihrer Angst verlassen:

- allen Christen, die sich nicht mehr einrichten wollen mit der Angst vor einem zornigen Gott.
- Allen, die sich nicht mehr einrichten wollen mit einer Kirche, die ihre eigene Größe mit der Größe Gottes verwechselt.
- Luther schubst alle an, die sich nicht mehr abfinden wollen in einem Leben, privat und beruflich, das einem ständig sagt: „Du bist nicht gut genug“.

Martin Luther nimmt Christen mit, die die Kammern der Angst hinter sich lassen wollen.

Ein Zurück gibt es nicht mehr.

Eine neue Zeit wartet auf Menschen, die darauf vertrauen, dass die Gerechtigkeit Gottes sie nicht

richtet, sondern gerecht macht;
dass die Stärke Gottes sie nicht erniedrigt, sondern
stark macht.

Christen hoffen, dass die Weisheit Gottes sie nicht
verdummt, sondern sie weise macht,
sie glauben daran, dass die Herrlichkeit Gottes sie
herrlich macht.

Das ist Befreiung, das ist die Umwandlung von Angst in
Lebenskraft.

Liebe Gemeinde,
so beginnt die Reformation: mit der Reformation des
Herzens. -

Martin Luther hatte sein Aha-Erlebnis aus der Bibel.
„Der Gerechte wird aus Glauben leben“, steht in
Paulus‘ Römerbrief (1,17).

Den Satz hatte er ja wahrscheinlich schon tausendmal
gelesen. Bis er tatsächlich auf den Zusammenhang der
Worte achtet. Und er begreift:

Willst du Lebensqualität und Freude, dann zählen nicht

deine guten Taten, dein angestregtes Alles-richtig-machen-Wollen, sondern nur der Glaube, das Gottvertrauen und also die Hoffnung.

Nur das hilft aus Angst und Unsicherheit.

Luther schrieb über dieses Aha-Erlebnis, diesen Urknall der Reformation:

„Da hatte ich das Empfinden, ich sei geradezu von Neuem geboren und durch geöffnete Tore in das Paradies selbst eingetreten. Da zeigte mir sofort die ganze Schrift ein anderes Gesicht (...) In dem gleichen Maße, in dem ich vorher das Wort Gerechtigkeit Gottes gehasst hatte, erhob ich mir nunmehr voller Liebe dieses allersüßeste Wort. So wurde mir diese Stelle des Paulus wahrlich zur Pforte des Paradieses.“³

Was für eine Befreiung! Kaum zu verstehen, dass Luther das nicht schon früher für sich geklärt hatte. Er, der doch Doktor der Theologie war und so vertraut mit der Bibel...

³ Luther-Zitate aus: K.Bornkamm/G.Ebeling, Martin Luther Ausgewählte Schriften, Bd. 1, Frankfurt 1983, S. 22f in: Pastoralblätter 10/2016, S.800

Ja, es ist seltsam und unheimlich, wie machtvoll die Angst über Menschen herrscht, wenn sie ihr einmal verfallen sind. Erst im Rückblick wird deutlich, wie offen der Ausweg vor einem liegt, wie er immer schon da war, immer auf einen wartete – und doch immer übersehen wurde. Erst im Rückblick kann man erkennen, wie die Angst einem den Blick verstellt hat, die klare Sicht auf sich selbst, den Zugriff auf ein befreites Leben in der Liebe Gottes.

„Gott ist ein glühender Backofen voller Liebe, der von der Erde bis zum Himmel reicht.“

So sieht Martin Luther Gott später.

Die Wärme dieses Backofens zu spüren: das wäre auch der Schülerin bei ihrer Klassenarbeit zu wünschen, dem Verschwörungsgläubigen und der Angstpatientin, dem Mann, der sich in den Körperkult flüchtet, der Frau, die aus lauter Angst vor Nähe und Beziehung einsam bleibt.

Die Gemeinschaft Evangelischer Kirchen in Europa hat

das so gesagt:

„Das Evangelium lässt aufatmen, vertreibt die Angst, schenkt neues Leben, macht frei, öffnet die Augen für die Not der anderen und vertreibt die Trauergeister. Wo auch immer das unter uns erfahren wird, werden die Impulse der Reformation unter uns lebendig. Die Reformation wird dann angemessen gewürdigt, wenn wir uns von diesem Evangelium, von dieser frohen Botschaft leiten lassen.“

Und ich schließe mit den Worten des scheidenden EKD-Ratsvorsitzenden Heinrich Bedford-Strohm - aus seiner Reformationspredigt in Wittenberg – am Grabe Martin Luthers:

„Der Mensch ist allein gerechtfertigt aus dem Glauben und nicht aus den Werken“, diese Erkenntnis der Reformation befreit uns davon, falschen Ansprüchen hinterherzujagen und gibt uns Kraft für neue Aufbrüche. Wer nicht aus der Angst lebt, sondern den Geist der Liebe und der Besonnenheit spürt, kann aus Freiheit

dem Nächsten dienen und sich für das Gemeinwesen engagieren. Genau diesen Geist brauchen wir heute auch.

Amen.